

zeñstwa, hg. von Natalie FRYDE, Pierre MONNET, Otto Gerhard OEXLE und Leszek ZYGNER (Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Geschichte 217) Göttingen 2006, Vandenhoeck & Ruprecht, 315 S., 16 Abb., ISBN 3-525-35870-9, EUR 45,90. – In Kooperation mit der Mission Historique Française en Allemagne, dem British Centre für Historical Research in Germany und unterstützt von der Polnischen Historischen Mission wird hier der Ertrag des dritten Kolloquiums veröffentlicht, das im April 2003 im Rahmen des Projekts über das „Kulturelle Gedächtnis der Wissenschaften in der Moderne“ stattgefunden hat (zum ersten dieser Kolloquien vgl. DA 59, 773 ff.; das zweite ist nicht veröffentlicht worden). Otto Gerhard OEXLE, Vom ‚Staat‘ zur ‚Kultur‘ des Mittelalters. Problemgeschichten und Paradigmenwechsel in der deutschen Mittelalterforschung (S. 15–60, 16 Abb.), behandelt als Kernfrage: „Was ist ‚Gesellschaft‘ im Mittelalter in den Vorstellungen, in der Wahrnehmung deutscher Historiker im 19. und 20. Jahrhundert?“ (S. 31) und skizziert die mühsamen Wege der zunächst auf „Reich“ und „Staat“ fixierten und letztlich an Ranke orientierten deutschen Geschichtswissenschaft hin zu einer historischen Kulturwissenschaft. – Hervé MARTIN, Énoncer l'ordre social dans les sermons français du bas Moyen Âge: Un fait de culture? Un fait de mentalité? Un fait idéologique prenant forme de discours? (S. 61–86), interpretiert 12 Predigt auszüge sehr verschiedener Autoren aus den Jahren 1375–1480 (abgedruckt S. 81–86) nach den im Titel genannten Ansätzen, die unter dem Begriff „système culturel de représentations“ integrierbar seien. – Natalie FRYDE, Concepts of Medieval Society. Approaches and Traditions (S. 87–105), unternimmt einen Streifzug durch die englische Sozial- und Wirtschaftsgeschichtsschreibung, die nach ihrer Meinung (gewiß nicht überall, aber doch bisweilen) etwas hinter der Zeit herhinkt. Doch ganz so schlimm ist es nicht, wie u. a. der Aufsatz von Chris WICKHAM beweist: The early middle ages and national identity (S. 107–122). Wickham gibt (nicht ohne ironische Schlenker) einen Überblick über Hauptströmungen der jeweils national geprägten Historiographie einzelner Länder, und auch hier spielt England eine Sonderrolle, denn anders als auf dem Kontinent: „there were no sharp breaks in English history“ (S. 118), weshalb das glückliche Inselvölkchen auch „the first nation state“ ausbilden konnte. – David CROUCH, The Pragmatic Origins of British Social History (S. 123–145), untersucht die britische Sozialgeschichtsschreibung, wobei William Maitland und Eileen Power Schlüsselrollen spielen. – Stephen H. RIGBY, Marx, Engels and the Middle Ages (S. 147–180), wendet sich der Rolle zu, die das MA im Werk der „founding fathers“ des Historischen Materialismus spielte. Produktionskräfte und -verhältnisse, Klassengegensätze, Stadtgesellschaft, politischer und ideologischer Überbau sowie die für Veränderung stehenden sozialen Kräfte sind die hervorgehobenen Ansätze, deren Stärken und Schwächen in einem abschließenden Teil gewürdigt werden. – Einem spezielleren Thema wendet sich Wojciech IWAŃCZAK zu: Das Bild des Nachbarn. Die Tschechen im Mittelalter in der Deutung der polnischen Mediävistik des 20. Jahrhunderts (S. 181–198), ebenso Leszek ZYGNER, „Pole, Ungar, zwei Brüder ...“ Das mittelalterliche Ungarn und seine Bewohner in der Deutung der polnischen Geschichtsschreibung des 20. Jahrhunderts (S. 199–236), während Stefan KWIATKOWSKI, Zwischen Indoktrination und Modernisierung der polnischen Mediävistik. Marxistische Geschichtstheorie in der Gestaltung des historiogra-